**Die Tragödie um Kain und Abel neu gelesen  
Predigt über 1. Mose 4, 1-16a  
Ev. - luth. Kirchengemeinde Seulberg  
13. Sonntag nach Trinitatis | 29.8.2021**

**I**

**Ein klassisches Familiendrama. Zwei Brüder. Der Ältere irgendwie zu Recht eifersüchtig auf den Jüngeren. Gram dem Vater. Nicht Adam, sondern dem göttlichen Vater, der den Jüngeren bevorzugt, ihn gar Sohn des Glücks zu nennen im Begriff ist. Während er den Älteren glücklos lässt und ihn eigentlich grundlos verschmäht. Warum hat der Glück und der andere nicht? Warum fühlt sich der angenommen und jener verschmäht? Warum beschreibt das Schriftstellerkollektiv Gott als in dieser Weise ungerecht, dass er das Opfer, das heißt, das, was Abel einbringt, gnädig anschaut, das des Kain aber nicht einmal zur Kenntnis nimmt? Warum eine solch grobe Ungleichbehandlung? Und wie muss sich einer oder eine fühlen, die oder der von den Eltern, hier vom Vater derart behandelt wird? Da muss es einem nicht verwundern, dass der Benachteiligte Aggressionen auf den Bevorzugten entwickelt, die nicht eigentlich er, sondern der Vater zu verantworten hat. Ich lese diese Urgeschichte als eine beherzte Anklage gegen jenen Gott, von dem man den Eindruck haben muss, dass er die einen bevorzugt und andere benachteiligt, dass er auf die einen sieht und die anderen aus dem Auge verloren hat. Und dass dieser Gott, der des Abels Opfer verschmäht, auch noch von einer Frömmigkeit spricht, die er Kain abverlangt und die ihn hindere zu sündigen, entfesselt dessen Grimm nachhaltig. Er geht mit keinem Wort auf die göttliche Ermahnung ein, sondern fällt dem zersetzenden Gefühl der kränkenden Zurücksetzung und verweigerter Anerkennung zum Opfer. Er ist eben nicht nur Täter. Freilich er schlägt um sich und tötet den Rivalen, den Bevorzugten, den Sohn des Glücks. Er kann sich nicht beherrschen.**

**Und die Eltern? Also Adam und Eva? Sie wünschen sich, dass zwischen ihren Kindern Einvernehmen herrscht. Sie leiden wie alle Eltern an dem Geschwisterzwist, den sie aber möglichweise selbst begünstigt haben. Wir kennen das. Wir brauchen dafür nicht weit zu gehen. Solche Zerwürfnisse sind an der Tagesordnung. Sie gehören offensichtlich mehr oder weniger ausgeprägt in unsere geschwisterliche Gefühlswelt. Nicht immer werden sie sichtbar, sie beschweren uns möglicherweise nur unbewusst. Aber sie sind da. Tief verborgen oder für alle sichtbar. Die Bibel thematisiert den Geschwisterzwist fortwährend. Von Kain und Abel (1. Mose 4,1-16) über Jakob und Esau (1. Mose 26-27) bis hin zu Jesu Gleichnis: *„Ein Mann hatte zwei Söhne…“* (Lk 15,11-32) Man wünscht sich, dass jener ungerechte Vatergott Kain zuraunt*: „Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein, denn dieser dein Bruder war tot und lebt wieder!“* (Lk 15,32) Ja, es wäre doch an Gott oder besser an den erzählten Gott, die Tragödie zu bereinigen. Hat er sie doch offensichtlich verursacht. Ich will von IHM erwarten, dass er durch die Auferweckung Abels und die Entsündigung Kains einen Neuanfang schafft. Darf man, muss man nicht darauf hoffen? Das jedenfalls tat Hilde Domin:**

Botschaft haben sie für die Täter?

*Abel steh auf  
es muß neu gespielt werden  
täglich muß neu gespielt werden  
täglich muß die Antwort noch vor uns sein  
die Antwort muß ja sein können  
wenn du nicht aufstehst Abel  
wie soll die Antwort  
diese einzig wichtige Antwort  
sich je verändern  
wir können alle Kirchen schließen  
und alle Gesetzbücher abschaffen  
in allen Sprachen der Erde  
wenn du nur aufstehst  
und es rückgaängig machst  
die erste falsche Antwort  
auf die einzige Frage  
auf die es ankommt  
steh auf  
damit Kain sagt  
damit er es sagen kann  
Ich bin dein Hüter  
Bruder  
wie sollte  
ich nicht dein Hüter sein  
Täglich steh auf  
damit wir es vor uns haben  
dies Ja ich bin hier  
ich  
dein Bruder*

*Damit die Kinder Abels  
sich nicht mehr fürchten  
weil Kain nicht Kain wird  
Ich schreibe dies  
ich ein Kind Abels  
und fürchte mich täglich>  
vor der Antwort  
die Luft meiner Lunge wird weniger  
wie ich auf die Antwort warte*

*Abel steh auf  
damit es anders anfängt  
zwischen uns allen*

*Die Feuer die brennen  
das Feuer das brennt auf der Erde  
soll das Feuer von Abel sein*

*Und am Schwanz der Raketen  
sollen die Feuer von Abel sein*

Sollte Gott nicht den neuen Abel, seinen von seinen Brüdern erschlagenen erschlagenen Christus auferwecken, damit die Geschichte, die ganze verworrene neue Geschichte neu gespielt würde? Und so zur Heils-Geschichte würde. Und Gott ein ganz Neuer würde, den seine Ungerechtigkeit reut? Oder besser von dem man nicht mehr spricht, wie das Autorenkollektiv von ihm sprach.

II

Die Frage, die das biblische Autorenkollektiv Gott in den Mund legt, geht uns bis heute durch Mark und Beine: „Kain, wo ist dein Bruder Abel?“ Wo sind sie, die Opfer, die unsere imperialistische Politik forderte? Wo sind die 6 Millionen, deren Vernichtung von deutschem Boden ausging? Am Hindukusch wurde nicht Deutschlands Sicherheit verteidigt. Dort hat Deutschland seine Ehre und Söhne verloren! Bischöfin Käßmann hatte Recht: „Nichts ist gut in Afghanistan!“ Wo sind die, über die die Strategie des Westens Unglück und Tod brachte? Die Geschwister Abels? Wo sind die, die durch unser Konsumverhalten in ihren Existenzgrundlagen gefährdet sind? Wo sind unsere ausgebeuteten Geschwister?

Nur nicht noch einmal die zynische Gegenfrage *„Bin ich der Hüter meines Bruders!“* (1.Mose 4,9) Ja, verdammt, das sind wir! Sein, ihr Schicksal kann und darf uns nicht kalt lassen! In welcher Kammer Deines Herzens ist Platz für deinen Bruder? Hast Du Deine Schwester vergessen? Die in Afghanistan? Den in Haiti? Die an irgendeinem Zaun, den zu überwinden sie ihr Leben riskiert? Den in deiner Nachbarschaft? Den oder die in Dir selbst. Lebst Du auf deren Kosten? Machst Du ihn oder sie zum Kain, dem nichts mehr bleibt, als besinnungslos zurückschlagen. Ich weiß nicht, ob man so fragen darf. Das ist wohl politisch nicht opportun. Unangenehm jedenfalls bleibt die Frage allemal und wird nicht verstummen. Sie rüttelt unser Gewissen wach: *„Kain, wo ist Dein Bruder?“* (1. Mose 4,9)

III

Wer Gott wirklich ist, leuchtet erst auf als er Kain seine ungeteilte Aufmerksamkeit schenkt. Er straft ihn. Brudermord muss gesühnt werden. Gott will nicht über sein Verbrechen hinweggehen. Wir schulden den Opfern Gerechtigkeit. Es darf keine *„billige Gnade“* (Bonhoeffer) geben. Gott vertreibt ihn vom Acker. Er wird vom sesshaften Bauer zum unsteten Gesellen, der *„unstet und flüchtig sein muss auf Erden“* (1.Mose 4,14). Er muss fürchten, dass man ihn erschlägt.

Und nun folgt eine der erschütterndsten Fehlinterpretationen der biblischen Geschichte. Man spricht vom „Kainsmal“, mit dem Gott den Brudermörder zeichnete und zwar - gegen den Text - zum Zeichen seiner Schuld, die ihn als Ausgestoßenen und Aussätzigen, als Mörder und Rechtlosen ausweist, der durch sein Verhalten nicht weiter Teil der Gesellschaft sein könne. Man erkannte Kain in den Juden, denen man unterstellte ihren Bruder Jesus von Nazareth, den neuen Abel, getötet zu haben. So heftete man ihnen schon im Mittelalter das stilisierte Kainsmal an, einen gelben Kreis, später einen gelben Stern. Sie wissen wohin das führte…

Wer aber Gott ist, nämlich der Gerechte, der Schuld sühnt, aber eben auch der Barmherzige, *„der nicht den Tod des Sünders will“* (Jer 31,20 / Hes 33,11), leuchtet in der durch die zitierte Fehlinterpretation so grausam verzerrten Erzählsequenz vom Kainsmal auf. Gott nimmt Kain die Angst, dass man ihn erschlage. Das Zeichen, das er Kain auf die Stirn zeichnet, bezeichnet nicht seine Schuld, sondern Gottes Schutz, dem er dem Sünder gewährt. Es verurteilt jede Form von menschlicher Selbstjustiz. Gott schützt den Sünder vor dem Zugriff der Frommen und vermeintlich Gerechten. Man darf an das Zeichen der Taufe denken, die den Sünder, die Sünderin schützt, vielleicht auch vor sich selbst.

Gott nimmt den Sünder in Schutz. Nicht indem er seine Schuld kleinredet oder übergeht. Aber doch, indem sein Messias uns heißt, unsererseits nicht zu richten. (Mt 7,1) Er schützt die Ehebrecherin, die eine war, deren Sünde er Sünde nennt, die aber unter seinem Schutz niemand verurteilt. (Joh 8, 10) Er stellt sich vor den, der warum auch immer zum Mörder wurde. Er entlarvt die Scheinheiligen, bewirkt, dass sie die Steine fallen lassen, mit denen sie Kain zu steinigen im Begriff sind und beginnt durch das Kainszeichen eine neue Schöpfung zu etablieren. Er fällt eben kein vernichtendes Urteil.

Alessandro Scarlatti veröffentlichte 1707 ein Oratorium *„Cain overo Il primo omicidio“* / *„Kain oder Der erste Mord“*. Ein ungewöhnliches Werk. Am Ende spricht der tote Abel seine Eltern an: „*Meine geliebten Eltern, Abel bin ich, tot für euch, lebendig für Gott. Von meinem neidischen Bruder wurde ich verraten und getötet, es irrt dieser Unmensch auf das Gebot des Himmels hin fern von euch umher; doch er wird nicht sterben, denn das gestattet der Himmel nicht.“*

Erst wenn auch Kain seine Geschichte vom Himmel aus zu Ende erzählte, wären Opfer und Täter versöhnt. Eigenartig, dass das biblische Autorenkollektiv die Geschichte weitererzählt, wie sie nicht den göttlichen Vorgaben entspricht. Kain ließ sich im Lande Nod jenseits von Eden nieder. ER zeugte Kinder, die ihm zur Ehre gereichten. Neues Leben. Vielleicht griffen die Autoren einen Erzählstrang auf, der Gott zutraute, Opfer und Täter zu versöhnen in der neuen Welt, auf die wir angesichts einer Welt voll „Mord und Totschlag“ nur hoffen können: *„Dein Reich komme!“* / *„Das Reich der Wahrheit und des Lebens, das Reich der Heiligkeit und der Gnade, das Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“* (Präfation Christkönigsfest). Amen